

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Liz Kessler**

**Emily Windsnap**

Die Bestimmung

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



## 1

Achte Klasse. Zweite Schulwoche. Erster Aufsatz. *Was ich in den Sommerferien erlebt habe.*

Ich kaute am Ende meines Stifts und überlegte, was ich schreiben könnte, damit Mr Rollins, mein neuer Klassenlehrer, meine Geschichte nicht für erfunden hielt.

Eigentlich hätte ich nämlich Folgendes schreiben müssen: *Ich habe eine Reise in ein Land voller Eis gemacht. Dort entdeckte ich die verlorenen Erinnerungen der Menschen in einem verwunschenen See und half dabei, den bösen Bruder von Neptun aufzutauen und in einen Berg zu verwandeln und so die Zukunft der Welt zu retten.* Aber dieser Aufsatz würde vermutlich mit MANGELHAFT! und mit dem roten Vermerk zurückkommen: *Du solltest von einer wahren Begebenheit berichten, nicht herumphantasieren.*

Daher beschloss ich, stattdessen lieber von meinem Geburtstag zu erzählen. Am vierten September bin ich dreizehn geworden, kurz vor Schulanfang. Ja, ich weiß, ich sehe viel jünger aus. Ich bin die Älteste in meiner Klasse und gleichzeitig die Kleinste. Was irgendwie seltsam ist. Aber nicht halb so seltsam wie alles andere an mir. Denn

im letzten Jahr war alles ein bisschen anders als sonst. Ich entdeckte, dass ich ein Meermädchen bin, befreite meinen Vater aus einem Gefängnis tief im Ozean, wurde fast von einem Seeungeheuer zerquetscht und erlebte eine Million Abenteuer im Meer. Und ich habe inzwischen einen Freund! Das alles bedeutete, dass ich *mehr* als bereit war zu feiern, als ich endlich Geburtstag hatte.

Ich machte mich an die Arbeit, schrieb von meiner Geburtstagsparty und überlegte gleichzeitig, was ich wohl tun würde, wenn ich jetzt in der Nixenschule in Schiffriff wäre und nicht an der Brightport High.

Als wir zurück nach Brightport kamen, haben meine Eltern und ich wochenlang darüber diskutiert, wo ich weiter zur Schule gehen sollte. Wenn man halb Mensch, halb Meermädchen ist, sind solche Entscheidungen verwickelter als für die meisten anderen Leute.

Schließlich beschlossen wir kurz vor Ferienende, dass ich von Montag bis Donnerstag auf die »normale« Schule gehen würde (Mums Worte, nicht meine. Mum ist der Vollzeit-Mensch der Familie). Und da »an der Schule am Freitag nicht mehr besonders viel Sinnvolles passiert« (Dads Worte, nicht meine. Er ist der Meermann, der gerne hätte, dass ich jeden Tag Sirenenlieder und Meeresrhythmen lerne), sollte ich freitags und samstags die Nixenschule besuchen. In Schiffriff findet am Samstagvormittag Unterricht statt, ich würde also immerhin zwei Tage pro Woche hingehen.

Es war keine perfekte Lösung, aber wir drei waren damit erst mal zufrieden. Na ja, Mum und Dad waren zufrieden. Bei mir war ich mir da nicht so sicher. Immer wenn ich in Brightport im Unterricht saß und zum Beispiel Aufsätze darüber schreiben musste, was ich in den Sommerferien gemacht hatte, wünschte ich, bei meiner besten Freundin zu sein, bei Shona. Als Meermädchen lernte sie in Schiffriff etwas über Sirenen und Schiffsuntergänge, wie man aus Angelleinen ein Trampolin macht, und hundert andere Dinge, von denen ich draußen im Meer schon gehört hatte.

Aber wenn ich dann in Schiffriff war, machte ich mir die halbe Zeit Gedanken, was ich möglicherweise in Brightport verpasste! Mandy Rushton – früher meine Erzfeindin, jetzt eine gute Freundin – berichtete mir immer alles, aber das war nicht das Gleiche. Dad hatte nämlich recht, freitags passierte tatsächlich nie viel an der Brightport High, aber dafür hatten die Schüler an diesem Tag am meisten Spaß.

Von welcher Seite ich es auch betrachtete, ich hatte immer das Gefühl, etwas zu verpassen. Der einzige Lichtblick war, dass Aaron, mein Freund – der wie ich halb und halb ist –, dieselbe Regelung hatte. Was bedeutete, dass er immer da war, wo ich war, egal an welchem Wochentag. Und ich muss zugeben, das machte alles viel besser.

»Okay, Leute, es klingt gleich.« Mr Rollins schob

Papierstöße auf seinem Pult zusammen, während er darauf wartete, dass ihm alle zuhörten. »Beendet euren Satz und legt die Stifte weg.«

Eine Sekunde später klingelte es zur nächsten Stunde. Durch den Lärm von scharrenden Stühlen rief Mr Rollins: »Stühle hinter die Tische und vergesst eure Hausaufgaben nicht. Ach ja, und ihr bekommt einen Brief an die Eltern mit. Nehmt euch bitte jeder einen vom Pult, wenn ihr aus dem Klassenzimmer geht.«

»Um was geht's denn da wohl?«, murmelte Mandy, als wir unsere Briefe nahmen. Die Umschläge waren zugeklebt, wir konnten also nicht hineingucken. Auf der Vorderseite stand nur: *An die Eltern der Schüler von Klasse 8P*. Und auf der Rückseite: *Eine aufregende Einladung von der Fünfbuchteninsel!*

Beim Lesen der Worte hatte ich ein komisches Gefühl – ein bisschen, als würde in meinem Magen ein Fischschwanz zucken.

Inseln stand ich mit gemischten Gefühlen gegenüber. Einerseits sind Inseln von Wasser umgeben, was natürlich total super ist. Für meine Meermädchenseite bedeutet es, dass ich viel Gelegenheit bekomme, im Meer zu sein. Andererseits hatte ich auf einer Insel einige meiner schlimmsten Erfahrungen gemacht, unter anderem die gefährliche Begegnung mit dem Seeungeheuer – die kein Vergnügen gewesen war.

»Fünfbuchteninsel«, las Mandy laut vor. »Klingt cool.«

Und während ich meinen Umschlag einsteckte, musste ich ihr zustimmen. Alles in allem klang Fünfbuchteninsel *echt cool*.



Für den restlichen Schultag dachte ich nicht mehr an den Brief. Erst als ich nach Hause kam, fiel er mir wieder ein.

»Ach, Mum, Dad, das hier ist für euch«, sagte ich und reichte Mum den Umschlag.

Mum nahm ihn entgegen und suchte nach ihrer Brille, da streckte Dad den Kopf vom Unterdeck herauf.

Wir wohnen auf einem Schiff, das im Hafen von Brightport liegt. Es ist ein schönes altes Schiff, und es ist speziell dafür eingerichtet, dass sowohl Meerleute als auch Menschen darauf wohnen können.

»Hey, Kleines, wie war's in der Schule?«, fragte Dad, schüttelte sich die nassen Haare aus dem Gesicht und lächelte zu mir hoch. Ich zog Schuhe und Strümpfe aus, setzte mich auf den Rand der Luke im Boden und ließ die Füße ins Wasser baumeln. Aber nicht zu weit, damit sich meine Beine nicht in einen Fischschwanz verwandelten. Teil der neuen Abmachung war, dass ich erst meine Hausaufgaben machen musste, ehe ich ins Wasser durfte.

Ich zuckte die Schultern. »Ganz okay.« Ich trat an den

Tisch, wo Mum den Umschlag aufgerissen hatte und jetzt den Brief las. »Den haben wir heute bekommen.«

Dad sah hinüber. »Worum geht es?«

»Emilys Klasse soll Ende des Monats auf eine Geographie-Exkursion fahren und eine Insel besuchen«, erwiderte Mum.

Ich war inzwischen dabei, den ganzen Krempel, der sich den Tag über angesammelt hatte, aus meiner Schultasche zu leeren. Zusammen mit einem braun gewordenen Apfelbutzen plumpste mein Herz auf die Planken. Also nur eine Geographie-Exkursion. So was Langweiliges.

»Sie sollen seltene Vögel und exotische Pflanzen und ungewöhnliche geologische Gebilde beobachten«, fuhr Mum fort. Dann sah sie zu uns herüber und setzte hinzu:

»Eine ganze Woche lang.«

Ich knallte mein Hausaufgabenheft auf den Tisch. Eine ganze Woche Vögel, Pflanzen und Steine beobachten? *Im Ernst?*

»Ach, und da gibt es auch Schiffswracks und Wissenswertes über das Leben im Meer«, fuhr Mum fort. »Sie organisieren Fahrten mit einem Glasbodenboot.«

Wracks und Meeresleben? Das klang schon viel besser! Aber die Fahrt mit dem Glasbodenboot konnten sie vergessen. Wenn Schiffswracks und Meeresleben auf dem Plan standen, wollte ich ins Wasser und das aus der Nähe sehen!

»Ich finde, sie sollte mit«, sagte Dad.

»Finde ich auch«, bestätigte Mum.

»Ja, und ich auch«, willigte ich ein. Wenn ich an meine Erfahrungen mit Inseln dachte – wer weiß? –, vielleicht wartete dort ja ein Abenteuer auf mich!



Am Abend wollten Aaron und ich zu den Regenbogenfelsen, um Shona und Seth zu treffen.

Seth ist Shonas Freund. Na ja, sie nennt ihn noch nicht offiziell ihren Freund – aber ich weiß, dass sie das gerne tun würde. Sie haben sich im Sommer kennengelernt, als Seth uns dabei half, Neptun vor seinem bösen Bruder zu retten. Als Dankeschön hat Neptun ihn zu einem seiner Berater gemacht. Seth ist erst vierzehn und damit der jüngste Meerjunge, der jemals eine so hohe Stellung hatte. Was jedoch bedeutet, dass er sich nicht oft mit uns treffen kann, weil er Neptun immer zur Verfügung stehen muss. Zum Glück hatte er an diesem Abend frei und konnte auch kommen.

Als ich mit Aaron zu unserem Treffen schwamm, hatte ich die Schule und die Geographie-Exkursion ganz vergessen. Im Wasser glitt alles andere von mir ab. Nichts, was an der Brightport High passierte, konnte jemals so ein Gefühl hervorrufen, wie durchs Wasser zu sausen, Schwärme winziger, leuchtend blauer Fische zu jagen,



zwischen den Korallenfelsen hin und her zu schwimmen oder auf einer warmen Strömung dahinzugleiten und dabei Aarons Hand zu halten.

Als wir bei den Regenbogenfelsen ankamen, winkte uns Shona zu sich und umarmte mich stürmisch. Seth und Aaron begrüßten sich eher jungsmäßig – also mit einem Grunzen und einem Nicken.

»Heute ist das *Beste* überhaupt passiert! Ich hab's kaum erwarten können, dir davon zu erzählen«, quiekte Shona.

»Du hast als Beste in einem Test für *Schönheit und Haltung* abgeschnitten?«, riet ich. *Schönheit und Haltung* ist Shonas Lieblingsfach. Da lernt man, angemessen auf Felsen zu sitzen, sich sanft die Haare zu kämmen und gleichzeitig in der perfekten Tonlage Sirenenlieder zu singen. Ich bin darin nicht sonderlich gut. Es ist ein bisschen wie bei dem Spiel, wo man sich den Bauch reiben und sich gleichzeitig auf den Kopf klopfen muss. Das kriege ich auch nie hin.

»Nein. Oder doch, ich bin tatsächlich Beste geworden«, sagte Shona und wurde ein bisschen rot. »Aber das meine ich nicht.«

»Mrs Sharktail hat ihren Rock versehentlich falsch rum angezogen?«, schlug Aaron vor. Mrs Sharktail ist die Direktorin der Schiffriff-Schule. Seit sie Aaron und mich vor der ganzen Schule als Halbwesen bloßgestellt hat, steht sie nicht mehr auf der Liste unserer Lieblingsleute.

Seth lachte. »Wäre das nicht komisch?«, sagte er.

Shona wurde ungeduldig. »Ich sag's euch. Es geht um einen Riffausflug in Geographie! In ein paar Wochen. Wir sollen Schiffswracks und das Meeresleben beobachten und –«

»Auf der Fünfbuchteninsel?«, fragte ich.

»Ja! Woher weißt du das? Ich hab gefragt, ob ihr auch mitkommen könnt, aber Mr Finsplash meint, das geht nicht, weil ihr dafür ja die ganze Zeit anwesend sein müsstet und –«

»Doch, ich fahr auch hin!«, kreischte ich.

»Wir beide«, sagte Aaron.

Shona starrte uns verblüfft an. »Ihr kommt mit? Aber wie kann das sein? Mr Finsplash hat doch gesagt –«

»Wir fahren mit der Brightport High. Ich schätze mal, in derselben Woche!« Ich grinste. »Anscheinend haben beide Schulen gleichzeitig die Einladung bekommen.«

Shona grinste erfreut. »Zischig!« Sie machte einen Salto, bei dem ihr Fischeschwanz aus dem Wasser schnellte. »Mann, das wird super. Mr Finsplash sagt, dass die ganze Insel von einem flachen Riff umgeben ist. Es gibt *Unmengen* von sagenhaften Felsformationen und Schiffswracks und Hunderte Fischarten, die sonst nirgendwo vorkommen. Und ratet mal, woher die Insel ihren Namen hat?«

Aaron kratzte sich das Kinn und furchte die Stirn, als ob er scharf nachdenken würde. »Hm, ich lehn mich mal

aus der Schiffsluke und vermute, dass die Insel vielleicht fünf Buchten hat?»

»Genau!« Shona warf Aaron einen Blick zu und merkte, dass er lachte. »Blödmann«, sagte sie und spritze ihn an.

»Na ja, okay, ich vermute, das ist offensichtlich.«

»Es klingt zischig«, sagte Seth mit einem schüchternen Lächeln. Eigentlich kam er mir nicht wie der Typ Junge vor, der Shonas Lieblingswort benutzte, um etwas zu beschreiben, das Spaß machte. Aber ich schätzte mal, es bedeutete, dass er jetzt *endgültig* mit ihr zusammen war.

»Wenn ich nur auch mitkommen könnte.«

»Vielleicht kannst du Neptun fragen, ob du ein paar Tage frei kriegst?«, schlug Aaron vor.

»Das wäre superzischig!«, rief Shona und klatschte so begeistert in die Hände, dass sie mir Meerwasser ins Gesicht spritzte. Dann wurde sie rot wie ein Schnapperfisch und versuchte – etwas zu spät –, unbeteiligt zu wirken.

»Also, nur, wenn du wirklich möchtest, meine ich«, setzte sie mit einem Schulterzucken hinzu.

Seth lächelte. »Wahnsinnig gerne«, sagte er. »Ich versuch es. Aber ihr kennt ja Neptun.«

Allerdings. *Ich* kannte Neptun. Wahrscheinlich besser als die anderen drei. Der König der Meere war niemand, dem man in die Quere kommen sollte oder der mit Gefälligkeiten um sich warf. Ich war ihm oft genug auf die Flossen getreten, um das zu wissen.

»Ich versuch es mal«, sagte Seth wieder. Dann nahm er

Shonas Hand. »Es wäre super, die ganze Woche mit euch zusammen zu sein.«

Shona strahlte wie die Regenbogenfelsen hinter ihr. »Kommt«, sagte sie und schwamm los – wahrscheinlich, weil Seth nicht sehen sollte, dass ihr Gesicht noch mehr errötete. »Lasst uns zum Spielplatz schwimmen. Da sind viele Netze angeschwemmt worden, und ich habe angefangen, ein Trampolin zu bauen.«

Wir folgten Shona durchs Wasser. Beim Schwimmen dachte ich an den bevorstehenden Ausflug. Ich freute mich auf eine unkomplizierte Woche mit meinen Freunden, ohne Aufregung. Keine eingefrorenen Leute. Keine Seeungeheuer. Kein Gefängnis, das von Hammerhaien bewacht wurde. Einfach eine nette, normale Woche – höchstens vielleicht mit einem winzigen Abenteuer zur Ablenkung.

Egal, was uns erwartete, ich war entschlossen, dass auf meinem Ausflug zur Fünfbuchteninsel *nichts* Unheimliches und Beängstigendes passieren sollte.

Obwohl ich darauf natürlich keinen Einfluss hatte.